

Misericordias Domini / Johannes 21, 15-19

Diakon Peter Grigoleit

Liebe Schwestern und Brüder,

das haben Sie auch schon erlebt, vielleicht als junger Mann, als junge Frau, dass ein geliebter Mensch Sie fragt, ob Sie ihn lieben. Ich denke 50 Jahre zurück an meine Jugend: Meine erste Freundin – eine ganz frische Liebe. Und diese Frage: Liebst du mich eigentlich? Diese Frage tat mir gut. Denn in ihr schwingt ja mit, dass ich ihr viel bedeute. Ihr *liegt* ja an meiner Liebe. Und so ist diese Frage für mich zugleich eine Liebeserklärung: Sie liebt mich doch auch. Sonst würde sie das nicht fragen: Liebst du mich?

Später aber, nach einiger Zeit, als wir uns schon länger kannten, als wir schon Höhen und Tiefen miteinander durchlebt hatten, als wir den anderen auch schon mal enttäuscht hatten, da klingt diese Frage: Liebst du mich? schon eher wie ein Zweifel. Und wenn diese Frage dann immer *wieder* gestellt wird, dann kann sie auch richtig nerven und beschämen: Warum zweifelt meine Freundin an meiner Liebe? Warum muss ich meine Liebe immer wieder beweisen in einem Satz, der doch so schnell daher gesagt sein kann: Ich liebe dich. Findet sie denn keine brauchbareren, eindeutigeren Beweise für meine Liebe als diesen Satz?

Ja, da gibt es bereits Gründe für Zweifel. Neben den vielen gemeinsamen Erlebnissen, in denen unsere Liebe füreinander sichtbar geworden war, gab es inzwischen auch die Verletzungen, die Enttäuschungen, die wir einander bereits zugefügt hatten. So kann die Frage: Liebst du mich? Auch klingen wie Kritik, Zweifel an meiner Aufrichtigkeit, wie die Forderung eines anscheinend nötigen Beweises. Und wird diese Frage immer wieder gestellt, dann beschämt sie, weil sie jetzt auch all mein bisheriges Versagen offenlegt und kritisiert.

An diese Situationen denke ich, wenn ich von der Begegnung zwischen Jesus und Simon Petrus höre, die das Johannes-Evangelium im 21. Kapitel festhält:

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer!

16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

18 Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteten und führen, wo du nicht hinwillst.

19 Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!

Petrus,

wer meine letzte Predigt im Februar gehört hat, erinnert sich vielleicht daran, wie gerne ich über diesen Jünger spreche, bei dem ich nicht nur im Vornamen eine Ähnlichkeit zu mir selbst sehe. Petrus wird beschämt durch die dreimalige Frage nach seiner Liebe zu Jesus.

Es ist nicht das erste Mal, dass er sich beschämen lassen muss:

Er *ist* schon beschämt, als ihn Jesus ergreift, weil er, der doch auf dem Wasser zu ihm kommen wollte, aber vor seinen Augen versinkt. Und Jesus fragt ihn: warum hast du gezweifelt? Beschämt als Zweifler.

Er *ist* schon beschämt, als er im Blick auf Jesu angekündigtes Leiden und Sterben nicht göttlich sondern menschlich denkt und dafür gescholten wird: Geh weg von mir, Satan.

Er *ist* schon beschämt, als ihm Jesus sagt: „Wenn du dereinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder. Ja, *ist* er denn noch nicht bekehrt, als Jesus zum letzten Mal sein Leiden ankündigt?

Und so verstehe ich es gewissermaßen als seinen Protest, wenn er Jesus versichert, dass er – anders als seine Mitjünger – bereit sei, mit ihm ins Gefängnis und gar in den Tod zu gehen. Und wieder wird er beschämt, als Jesus ihm ankündigt, er werde ihn dreimal verleugnen, bevor der Hahn zweimal gekräht haben wird.

Petrus *ist* schon beschämt, als er sich im Garten von Gethsemane fragen lassen muss: „Simon, du schläfst? Vermochtest du nicht *eine* Stunde zu wachen?“

Er *ist* schon beschämt, als ihn Jesus auffordert, sein Schwert einzustecken. Er hatte es bei Jesu Gefangennahme gezogen, weil er dessen Mission immer noch nicht begriffen hatte.

Und nun wird er beschämt durch die dreimalige Frage, ob er Jesus überhaupt liebe. Dreimal. So oft, wie er Jesu verleugnet hatte, als der in seinen Tod geführt wird.

Dieses Gespräch zwischen Jesus und Petrus spielt sich ab, als Jesus den Jüngern als Auferstandener begegnet. Jesus erscheint seinen Jüngern dort, wo er ihnen bereits früher einmal erschienen war: Am See Genezareth, wo sie längst wieder ihrer gewohnten Arbeit nachgehen: beim Fischen. Dort erinnert Jesus seine Jünger an ihre allererste Begegnung mit ihm. Wie damals fangen sie nichts in dieser Nacht. Wie damals fordert sie Jesus auf, noch einmal hinauszufahren und die Netze an der anderen Seite des Bootes ins Wasser zu lassen. Und wie damals fangen sie – nachdem sie dieser Aufforderung nachgekommen sind – Unmengen. Und Simon Petrus erinnert sich daran, wie damals Jesus zu ihm gesagt hat, er werde von nun an Menschenfischer sein. Was für ein gewichtiges Amt!? Was für eine Beauftragung!? Was für ein Vertrauensvorschuss!?

Meine Erinnerung an meine erste große Liebe kommt mir wieder vor Augen. Wissen Sie noch, wie toll Sie sich fühlten, als Sie vom geliebten Menschen plötzlich mit ganz anderen Augen gesehen wurden? Als ich gesagt und gezeigt bekam, wie wichtig ich für sie bin, wie groß ich für sie bin, wie schön, wie perfekt ich in ihren Augen bin?

So muss sich Petrus gefühlt haben, als damals Jesus zu ihm sagte, er werde Menschenfischer sein. Er muss sich gefühlt haben wie ein ganz neuer Mensch. Und jetzt?

Dreimal hatte er Jesus verleugnet, nachdem er ihm geschworen hatte, er werde bei ihm bleiben und notfalls ins Gefängnis mit ihm gehen, ja sogar mit in den Tod.

Und dreimal fragt ihn Jesus: Liebst du mich? *War* Petrus nicht bereits beschämt genug, als er zusammenbrach nach seinem Versagen und weinte, *bitterlich* weinte?

Indem Jesus seinen Jüngern so begegnet wie ganz am Anfang seiner Begegnung mit ihnen, lässt er alles hinter sich und ihnen, was Verletzungen und Enttäuschungen verursacht haben. Er stellt die Uhr seiner Beziehung mit den Jüngern auf Null. Er fängt noch einmal neu von vorne mit Petrus an. Er spricht ihn nicht an mit seinem Beinamen „Petrus“, den er ihm selbst gegeben hatte, mit „Fels“, sondern mit dessen ursprünglichen Namen „Simon“, den Namen, den Petrus bereits hatte, bevor er Jesus begegnete. Zurück zum Anfang. Alles wird neu! Hinweg gewischt ist alles was trennt. Die Sünden von Petrus sind hinweggewischt. Das ist Auferstehung! Alles wird neu.

Seine Liebe für seine Jünger ist die Liebe des ersten Tages, als die Frage: Liebst du mich? noch zugleich eine Liebeserklärung war, als diese Frage zeigte, dass ihm, Jesus an Petrus liegt, dass er Petrus liebt. Und so erneuert er auch seinen Auftrag an Petrus: Weide meine Lämmer, weide meine Schafe.

Jesus selbst hatte sich als der gute Hirte bezeichnet. Davon haben wir in der Evangeliumslesung gehört. Darum sind es *seine* Schafe, die er dem Petrus nun anvertraut. Er vertraut ihm und vertraut ihm seine Schafe an. Das ist Barmherzigkeit! Er hat ein warmes Herz für Petrus – wie am ersten Tag. Und seine Liebe macht es möglich, dass Petrus nun in der Lage sein wird, seinen Auftrag zu erfüllen. Jesu Warmherzigkeit und Liebe macht es möglich, dass Petrus nun in der Lage sein wird, Jesus nachzufolgen bis in den Tod.

Und auch mir und Dir gilt diese Zusage Jesu, die wir am Schluss der Offenbarung des Johannes zu hören bekommen: Siehe, ich mache alles neu.

Nicht die Botschaft von Auferstehung eines Menschen, der uns von Gott geschickt wurde, ist die eigentliche Osterbotschaft für Johannes, den Verfasser dieses Evangeliums. Sondern, die Botschaft davon, dass auch mir und dir die Barmherzigkeit des Herrn gilt. *Misericordias domini*. Er macht alles neu, auch mit *meinem* Leben. Liebe wie am ersten Tag.

Ich liege nicht mehr am Boden mit all meinen Kränkungen, mit all meinen Verletzungen, mit all meinen Enttäuschungen, die ich meinen Mitmenschen zugefügt habe, die ich seinen Schafen zugefügt habe und damit auch ihm zugefügt habe. All mein Versagen, das mich zurecht beschämt, es ist mit der der Warmherzigkeit des Herrn, mit der Liebe Christi hinweggewischt. Seine Liebe macht mich zu einem neuen Menschen, der die Kraft hat, ihm nachzufolgen.

Ich mag diesen Petrus, bei dem ich nicht nur im Vornamen eine Ähnlichkeit zu mir selbst entdecke, sondern auch darin, dass mir die Barmherzigkeit des Herrn, die Liebe Christi ebenso gilt wie ihm.